

## Die gute Nachricht

## Mehr Gäste in Jugendherbergen

Mit den besten Freunden ein Zimmer teilen, Lehrern Streiche spielen und nachts kichernd in den Stockbetten liegen: Das ist typisch für eine Klassenfahrt. Oft führen die in eine Jugendherberge. Die sind nun endlich auch wieder voll, nachdem in Corona-Zeiten lange niemand kommen durfte. Und auch als man wieder durfte, kamen zuerst mal viel weniger Gäste. Darum hatten die Jugendherbergen schon Sorgen, ob sie nicht vielleicht schließen müssen. Denn sie müssen ja auch genug Geld verdienen, um etwa ihre Angestellten bezahlen zu können. Aber jetzt geht das wieder. Das berichtete der Deutsche Jugendherbergensverband. Schulklassen fahren wieder auf Klassenfahrt. Und auch sonst kommen wieder mehr Menschen in die günstigen Unterkünfte. In den Jugendherbergen ist also wieder eine Menge zu tun: Zimmer bereitstellen, Frühstück machen und Ausflüge für Gruppen planen zum Beispiel. Ungefähr 400 Jugendherbergen gibt es in Deutschland.

Euer  
CAPITO-Team



Stockbetten und Gemeinschaftsbe-  
reich: So sieht es zum Beispiel in der  
Jugendherberge in Osnabrück aus.  
Foto: Friso Gentsch, dpa

## Witzig, oder?

## Wo wohnen Katzen? Im Miezhaus.

Luisa kennt diesen Witz. Kennst du auch einen?  
Dann schick ihn uns doch an  
[capito@augsburger-allgemeine.de](mailto:capito@augsburger-allgemeine.de).

## In der Eiszeit warme Gegenden besiedeln

Vor ungefähr 25 000 Jahren wurde es auf der Erde immer noch ein bisschen kälter. Es war der Höhepunkt der letzten Eiszeit. Forschende haben jetzt mehr darüber herausgefunden, wohin die Menschen damals gingen, um überleben zu können. Das waren komplizierte Untersuchungen. Dafür wurden Überreste von mehreren Hundert Menschen untersucht und verglichen. Sie lebten vor etwa 35 000 bis 5000 Jahren. Heraus kam: Zur wohl kältesten Zeit hielten sich Mitglieder einer bestimmten Gruppe im wärmeren Südwesten von Europa auf. Später breiteten sie sich Richtung Norden und Osten aus. Ein Forscher erklärt: „Mit diesen Funden können wir erstmals direkt die These untermauern, dass die Menschen während der kältesten Phase der letzten Eiszeit Zuflucht in Südwesteuropa suchten, das klimatisch günstigere Bedingungen bot.“



So sahen die Jäger damals aus.  
Foto: Tom Bjoerklund/Universität Tübingen/dpa

## Fliegende Kühe?



**Tolle Welt** Der Himmel ist voller bunter Drachen – auch in Form von Kühen. Sie schweben über dem Strand der kleinen Stadt Pattaya in Thailand. Dort findet nämlich ein Drachenfestival statt. In allen Farben des Regenbogens fliegen die Drachen über die Köpfe der Besucherinnen und Besucher und in vielen Formen: Kühe eben, auch Kraken, Wale, sogar Raumschiffe. Manche der Drachen sollen sogar Lämpchen haben, damit sie im Dunkeln leuchten. Foto: Wang Teng, dpa

## Die Letzten ihrer Art

In Zoos leben Tiere, die es in freier Wildbahn längst nicht mehr gibt.

Längst nicht nur die Dinos und die Mammuts sind ausgestorben. Es sind mittlerweile auch Tiere von unserem Planeten verschwunden, die es vor rund 100 Jahren noch gab: der Tasmanische Beutelwolf oder die Zebra-Art Quagga zum Beispiel. Viele weitere Tier- und Pflanzenarten sind vom Aussterben bedroht. Das liegt vor allem daran, dass sie ihren Lebensraum verlieren. Wenn Menschen Siedlungen bauen, Wälder abholzen und Felder anlegen, schwinden für die Tiere die Orte zum Fressen, Verstecken und Nisten.

So kommt es nun sogar vor, dass wir Tierarten nur noch im Zoo sehen können und nicht mehr in der



Die Säbelantilope war so gut wie ausgestorben. Foto: Lino Mirgeler, dpa

Natur. Hierzu veröffentlichten Forschende gerade eine Studie. Darin wird von 84 Tier- und Pflanzenarten berichtet, die als in der freien Wildbahn ausgestorben gelten, fast ausgestorbene Tiere zu züchten und wieder auszuwildern. Das hat etwa beim Wisent und der Säbelantilope geklappt. Auch Bartgeier wurden wieder in den Alpen freigelassen. Doch so eine Wiederansiedlung ist eine schwere Aufgabe. Denn wenn man Tiere schützen will, muss man ihren Lebensraum bewahren. (dpa)

Die Forschenden berichten auch, dass es Zoos schon gelungen ist, fast ausgestorbene Tiere zu züchten und wieder auszuwildern. Das hat etwa beim Wisent und der Säbelantilope geklappt. Auch Bartgeier wurden wieder in den Alpen freigelassen. Doch so eine Wiederansiedlung ist eine schwere Aufgabe. Denn wenn man Tiere schützen will, muss man ihren Lebensraum bewahren. (dpa)

## Unsichtbare Krankheit

Menschen leiden auch aus inneren Gründen.

Wenn man einen Schnupfen hat, hustet oder das Bein gebrochen ist, dann ist der Körper krank. Diese Krankheiten erkennt man meistens sofort. Doch manche Erkrankungen sind äußerlich kaum zu sehen: psychische Erkrankungen. Statt psychisch kann man auch seelisch sagen.

Psychische Krankheiten verändern, wie ein Mensch sich fühlt, sich verhält oder die Welt sieht. Typisch dafür ist die Depression. Menschen, die daran leiden, fühlen sich zum Beispiel oft traurig und schlapp. Dinge, die sie immer gerne gemacht haben, können nun anstrengend sein. Für Betroffene fühlt sich das schlimm an. Eine Firma hat jetzt viele Menschen zu solchen Gefühlen befragt. Besonders häufig gaben Teilnehmer an, an einer Depression zu leiden.

Viele betroffene Menschen berichteten zudem, dass sie sich schlechter fühlen, weil sie sich Sorgen etwa um Geld oder Krieg machen. Ein Fachmann sagte, es sei wichtig, solche Daten zu sammeln. So wisse man besser, wie Menschen auf plötzliche schlechte Ereignisse reagieren. (dpa)



Manchmal fühlt sich alles grau an.  
Foto: Julian Stratenschulte, dpa

## Auch für Mädchen alle Möglichkeiten

Schulbücher zeigen, wie unsere Welt ist, oder? Eine Klasse hat ihr Mathebuch untersucht: Welches Bild vermittelt es den Kindern?

Von Claudia Irle-Utsch

Mädchen tragen nur rosa Klamotten. Und Frauen stehen immer am Herd. So ein Quatsch, denkst du wohl. Ja, das ist total einseitig. Solche einseitigen Darstellungen sind in Schulbüchern zum Beispiel nicht erlaubt.

Ein Schulbuch hilft nicht nur beim Lernen. Es zeigt auch die Welt, in der wir leben. Wie werden zum Beispiel Mädchen und Frauen in einem Schulbuch dargestellt? Die Wissenschaftlerin Christine Ott von der Universität Würzburg hat das untersucht. „Das ideale Schulbuch bietet verschiedene Rollenbilder an“, sagt sie. Die Expertin findet es gut, wenn Kinder im Schulbuch entdecken können, was für sie möglich ist: sich Mädchen also auch Berufe wie Richterin oder Astronautin vorstellen können.

Für ein Schulbuch gelten Regeln, wie Mädchen und Frauen sowie Jungen und Männer gezeigt werden. „Nicht erlaubt ist eine total einseitige Darstellung“, sagt die Expertin. Einseitig wäre zum Beispiel, wenn nur Frauen kochen und Mädchen nur auf Rosa stehen und wenn nur Jungs Sport treiben.

Die Kinder einer Grundschule in Kreuztal in Nordrhein-Westfalen haben sich ihr Mathebuch genau angeschaut. Das „Zahlenbuch“ zeigt die Menschen ziemlich gleichberechtigt, finden sie. Die Kinder zählten dabei zuerst: Wie viele Jungen, Mädchen, Frauen und Männer sind auf den Bildern zu sehen? Das Ergebnis: Es sind ungefähr gleich viele.

Nicht immer ist sofort zu erkennen, wer Junge und wer Mädchen ist. In anderen Schulbüchern ist das anders. Völlig anders war es, als eine Lehrerin der Klasse selbst Schülerin war. „Da gab es den Hans, der hatte kurze Haare und trug kurze Hosen, und die Lotte, die hatte Zöpfe und einen Rock“, sagt sie. Der neunjährigen Schülerin Mavi fällt im Buch auf, dass beim Rechnen oft das Mädchen die Lösung weiß. Der Junge hat aber noch eine weitere wichtige Information. Können Jungs also besser Mathe als Mädchen? Darüber muss die Klasse sprechen.

Bei einer anderen Mathe-Aufgabe vergleicht Mavi die Ergebnisse beim Sportfest. Es gibt Mädchen, die mal richtig viele Punkte beim Springen, Laufen oder Werfen erzielen, mal aber auch eher wenige. Das Gleiche gilt für die Jungen. Das findet Mavi gut.

Die Neunjährige bemerkt auch, dass die Lehrkräfte im Mathebuch immer Frauen sind. Auch an ihrer Schule unterrichten meist nur Lehrerinnen. Mavis Klasse sucht nach einer Antwort. Halten Männer eine Arbeit mit Kindern eher etwas für Frauen? Auf jeden Fall können sie oft anderswo mehr Geld verdienen. Aber ist das richtig, ist das gerecht? Die Klasse hat viel zu diskutieren.



Schau mal in deine Bücher: Wie sehen Mädchen da aus? Foto: Irle-Utsch

## Mittwoch ist Weltfrauentag

An einem Tag im Jahr stehen die Rechte von Frauen im Mittelpunkt: Der 8. März ist der Weltfrauentag. Er wird in fast allen Ländern der Erde gefeiert. Frauen haben längst nicht immer und überall die gleichen Rechte und Möglichkeiten wie Männer. Darauf macht der Weltfrauentag aufmerksam. Zum Beispiel gibt es auch in Deutschland immer noch Berufe, die unterschiedlich bezahlt werden: Männer bekommen mehr Geld als Frauen für die gleiche Arbeit. In manchen Ländern dürfen Mädchen nicht zur Schule gehen, erst recht nicht zur Universität. Weltweit sind Frauen häufiger als Männer Opfer von Gewalt. Der Weltfrauentag ist in vielen Ländern ein offizieller Feiertag. Dann haben die Kinder schulfrei und die meisten Menschen müssen nicht zur Arbeit gehen. In Deutschland ist das nur in zwei Bundesländern der Fall: in Berlin und in Mecklenburg-Vorpommern. (dpa)



Hier ein Einsatz am Bodensee: Oben sieht es noch ganz grau aus, unten wird es bunt. Fotos: Florian Huber, dpa



## Forscher tauchen nach Schätzen

Unter Wasser finden sich wertvolle Reste aus früheren Zeiten.

**Reichenau** Unterwasser liegen an manchen Orten Schätze verborgen. Spezialisten untersuchen die Welt dort unten zu erforschen. Dazu gehören etwa Unterwasser-Archäologen. Sie tauchen zum Beispiel nach Schiffswracks und Überresten, die zum Teil mehrere tausend Jahre alt sind. Damit wol-

len sie die Frage beantworten: Wie haben Menschen früher gelebt? Nicht nur im Meer, sondern auch in Seen in Deutschland gibt es eine Menge zu entdecken. Zuletzt wurde am Bodensee in Baden-Württemberg zum Beispiel eine Reihe aus Pfählen gefunden. „Es gibt viele faszinierende Dinge im Boden-

see“, sagt ein Unterwasser-Archäologe. Die Funde können einen Einblick geben, wie sich Menschen früher fortbewegt, gelebt und weiterentwickelt haben. Die Expertin Julia Goldhammer sagt: Die Arbeit im Wasser sei zwar aufwendig und anstrengend. Aber für die gut erhaltenen Funde lohne es sich. (dpa)